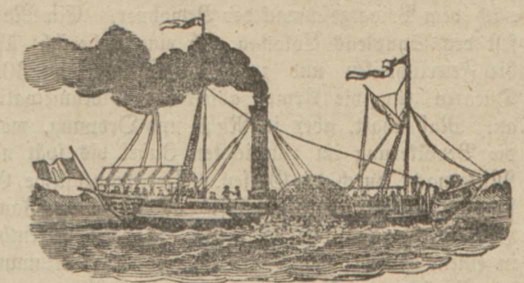
Danziger Dampfboot.

№ 107. **1862.**

Donnerstag, den 8. Mai. **32ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein&Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots."

Kassel, Mittwoch 7. Mai.

Von den 11 vom Polizei-Direktor vorgeladenen Land-Bürgermeistern haben heute 7 die Anerkennung der Verfassung von 1860 verweigert, die andern vier ihre Uebereinstimmung mit derselben erklärt.

Wien, Mittwoch 7. Mai.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses fand die Diskussion über das Budget des Ministerii des Aeußern statt. Kuranda wünschte vor der Votirung Aufklärungen über die Prinzipien der jetzigen Politik, insbesondere in Betreff Deutschlands und Italiens. Graf v. Rechberg antwortete: Oesterreich werde stets in Deutschland die ihm gebührende Stellung festzuhalten bestrebt sein. Die Politik der Einmischung in Italien, welche bittere Früchte getragen, sei aufgegeben; seit dem Jahre 1359 sei die österreichische Politik in Italien die der Vertheidigung. In Bezug auf die kurhessische Frage so habe der Bundestagsgesandte den Auftrag, mit dem preußischen Hand in Hand zu gehen.

London, Mittwoch 7. Mai, Vormittags.

Die heutige „Morningpost" sagt: Der von Mercier unternommene Schritt ist gewiß ein außerordentlicher, so lange wir ihn nicht durch eine europäische Kombination gebilligt wissen, und so viel wir aus der Vergangenheit in Betreff der amerikanischen Politik schließen können, können wir nicht annehmen, daß der Kaiser Napoleon seinem Gesandten plötzlich Instruktionen, eine isolirte Handlung auf sich zu nehmen, geben könnte. Wir müssen also annehmen, daß Mercier auf eigene Hand gehandelt habe, aber unsere Erwartungen von dem Gelingen dieses Schrittes sind nicht groß. Der gegenwärtige große Feldzug muß erst beendigt sein und nach diesem, wenn Waffenruhe eingetreten, kann der Augenblick zu Unterhandlungen kommen. Jetzt ist der Versuch dieser Art, speziell von Fremden unternommen, verfrüht.

Paris, 6. Mai.

„Patrie" wie „Constitutionel" glauben versichern zu können, daß durch Mercier amtliche Unterhandlungen in Washington angeknüpft seien.

— Nach der „Patrie" wird Goyon morgen oder doch am Sonnabend hier eintreffen.

— Der König vou Holland wird heute Abend erwartet.

London, 6. Mai.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston auf eine Anfrage des Hrn. Griffith, daß die Regierung keine Nachricht von dem Vorrücken der persischen Truppen auf Herat empfangen habe.

(H. N.)

Ein Blick auf Kurhessen.

Man hat alle Ursache die Beharrlichkeit und Geduld des kurhessischen Volks in seinem Verfassungsstreite zu bewundern; aber nicht minder stellt sich die Zähigkeit der kurhessischen Regierung als ein Gegenstand der Bewunderung dar. Zu bedauern nur ist es, daß sie so viel Ausdauer und Energie auf eine schlechte Sache verwendet. Wäre sie so beharrlich und energisch für etwas Gutes: sie würde groß dastehen. Jetzt aber erscheint sie bei aller Bewunderung, die einem ihre Zähigkeit abzwingt, nicht nur klein und ohnmächtig, sondern auch lächerlich. Man überblicke nur die Anstrengungen, welche sie in einer Reihe von zehn Jahren gemacht, um zu ihrem Ziele zu gelangen, und dann sehe man, auf welchem Punkte sie heute steht! — Ihre größten Anstrengungen gingen dahin, ihrem Verfassungseinstreit von 1851 den Schein einer Legalisirung zu verleihen. Für diesen Zweck suchte sie sich eine zweite Kammer nach ihrem Sinne zu bilden. Dazu war vor allen Dingen ein neues Wahlgesetz nöthig, welches den Gegnern des Verfassungsumsturzs die Kammern verriegelte. Ein solches ins Leben zu rufen, lag im Bereich der Möglichkeit, und möglich war es ja auch, daß bei den Neuwahlen die Verwaltungsbeamten ihren ganze Einfluß geltend machten, um den Absichten der Regierung entgegen zu kommen. Es ist dies denn auch geschehn. Der Erfolg aber blieb aus. So ging denn die kurhessische Regierung noch weiter. — Im Jahre 1860 entschloß sie sich, ohne die ständische Zustimmung ein Staatsgrundgesetz zu octroyiren, um auf Grund dieser Verfassung eine gefügige Kammer zu erhalten, mit welcher sie die laufenden Geschäfte des Landes zu verrichten hoffte. Doch auch dieser fein ausgesponnene Plan ist ihr fehl geschlagen. Die Kammer, welche nach der Verfassung und dem Wahlgesetze vom 30. Mai 1860 zusammenkam, legte eine Rechtsverwahrung gegen die Octroyirung von 1860 ein und erfüllte in keiner Weise die Wünsche der Regierung. Was hat diese nun endlich jetzt gethan? Sie hat am 29. April d. J. eine Verordnung erlassen, nach welcher nur solche Personen wählen dürfen und gewählt werden können, welche die Erklärung abgeben, daß sie die Octroyirung von 1860 als zu Recht bestehend anerkennen. „Wer diese Erklärung", heißt es in der Verordnung, „abzugeben sich weigern sollte, darf zu den Wahlen der Abgeordneten, so wie der Wahlmänner nicht zugelassen werden, und ist, insofern er solche nicht vor der Abgeordnetenwahl nachholen würde, in dem betreffenden Verzeichniß zu streichen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden bei dem Wahl-Commissar und den Bürgermeistern der Städte und Landgemeinden mit Ordnungsstrafen von 30—50 Thlrn. geahndet, und ist bei fortgesetzter Renitenz gegen die wahlleitenden Gemeindebeamten das Disciplinarverfahren einzuleiten." Daß auch bei dieser neuen Verordnung das kurhessische Volk in seinem Widerstand beharren werde, ist so klar wie die Sonne, und endlich, so sollte man meinen, müßte ihm denn doch das Recht werden, welches ihm gebührt. Preußen kann jetzt unter keiner Bedingung länger zögern, die Aufgabe zu erfüllen, zu welcher es dem unglücklichen Lande gegenüber verpflichtet ist. Seine Ehre erfordert es, jetzt, wo der unheilsvolle Zustand in demselben auf das Höchste gestiegen ist, thatkräftig einzuschreiten und es nicht ferner zu dulden, daß mit dem Rechte eines ganzen Volksstammes gespielt werde, als sei es ein Kreisel, den ein Knabe vor sich tanzen läßt. So hoffen wir, daß endlich die Beharrlichkeit des kurhessischen Volkes den Sieg davon tragen und alle Rechtsverdrehung mit ihren Intriguen die verdiente Niederlage finden werde.

Rundschau.

Berlin, 7. Mai.

— Der „Staats-Anzeiger" vom heutigen Tage enthält die Königl. Verordnung vom 6. Mai, wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie auf den 19. Mai d. J.

— Die bis heute Nachmittag eingetroffenen Telegramme bestätigen die bereits gemeldeten Resultate der Wahlen zum Abgeordnetenhaus und melden die Wahl des Freiherrn v. Vincke und des früheren Ministers Freiherrn von Patow.

— Heute Vormittag ließ sich der König von dem stellvertretenden Polizeipräsidenten v. Winter, von dem Geheimrath v. Obstfelder, dem Hofrath Borck ꝛc. Vorträge halten und präsidirte darauf einer mehrstündigen Konseilsitzung. Nach dem Schluß derselben empfing der König den aus Japan ꝛc. zurückgekehrten k. Gesandten Grafen zu Eulenburg.

— Der Finanzminister v. d. Heydt empfing gestern den königl. Gesandten Graf zu Eulenburg und hatte mit demselben eine längere Unterredung. Heute Nachmittag conferirte der Graf Eulenburg mit dem Minister Grafen zu Bernstorff.

— Während der gestrigen Konseilsitzung im kgl. Palais gingen dem Ministerium des Innern bereits viele Wahlberichte aus den Provinzen durch den Telegraphen zu. Die Depeschen wurden sofort an den Minister v. Jagow im kgl. Palais abgegeben und wurden durch den Minister des Innern sofort zur Kenntniß des Königs gebracht.

— Es ist schon mehrfach erwähnt, daß an einigen Orten Se. Majestät der König Wilhelm I. zum Wahlmann gewählt worden ist. Dies ist unter anderm auch in dem 4. Urwahlbezirk des Kr. Lublinitz geschehen, welcher aus den Ortschaften Rzendowitz und Zwoos besteht; hier hatten die Urwähler vier Wahlmänner zu wählen und gaben in allen drei Abtheilungen dem Könige und dem Kronprinzen ihre Stimmen. Ferner wurde der König in Miechowitz und Friedrichshütte, Kr. Beuthen, mit ansehnlicher Stimmenzahl, und in Brzezinka, Grzibowitz und Stollarzowitz fast einstimmig zum Wahlmann berufen; die Urwähler wollten keinem andern, namentlich auch keinem Minister, ihre Stimmen geben, weil sie erklärten, daß der König es mit dem Wohle des Landes gewiß am besten meine.

— Professor v. Kaulbach wird im Laufe d. M. von München hier eintreffen, um das letzte große Wandgemälde im Treppensaal des neuen Museums auszuführen.

Kassel, 3. Mai. Das heute ausgegebene Gesetzblatt enthält das nachstehende Ausschreiben des Ministerinms des Innern vom 3. Mai 1862, die Einleitung der neuen Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer der Landstände betreffend: „Nachdem durch die Verordnung dom 8. Januar d. J., die Auflösung der gegenwärtigen Versammlung der Abgeordneten zur zweiten Kammer der Landstände betreffend, eine neue Wahl von Abgeordneten zu dieser Kammer angeordnet worden ist, so ergeht an alle, zur Vorbereitung und Leitung dieser Wahl berufenen Beamten und Commissionen die Aufforderung, die deshalbigen Geschäfte nach Maßgabe des Gesetzes vom 30. Mai 1860, die Wahl der Landstände betreffend, und der Verordnung vom 26. April d. J., die Wahlen zur zweiten Kammer der Landstände betreffend, unverweilt vorzunehmen. Kassel, am 3. Mai 1862.

Kurfürstliches Ministerium des Innern.

Volmar. Vt. Baumann."

Gotha, 3. Mai. Nach einem aus Alexandria hier kürzlich eingetroffenen Telegramm über die Reise des Herzogs war derselbe nebst Begleitung bei stark bewegtem Meere am 29. März glücklich in Massana eingetroffen. Am 1. April hat der Herzog die Reise nach dem Innern, zunächst nach Menza, fortgesetzt. Die Frau Herzogin ist dagegen nebst den

übrigen Damen, dem Major v. Reuter und einigen Dienern in der unweit Massana gelegenen Missionsstation Omkullu zurückgeblieben. Die Nachrichten, welche dieselbe dort von dem Herzog erhielt, lauten günstig; aus dem Telegramm ist jedoch nicht zu ersehen, bis zu welchem Tage sie reichen.

Frankfurt, 3. Mai. Während des deutschen Schützenfestes wird hier wahrscheinlich ein Stenographen-Congreß abgehalten werden. Wenigstens hat sich dafür ein Comitee gebildet, das an die 200 Stenographen-Vereine, die in Deutschland bestehen, Einladungen zu einer Versammlung in Frankfurt während des Schützenfestes erlassen hat. — Der gesetzgebende Körper hat dieser Tage zur Erbauung einer Turnhalle in der mittleren Bürgerschule 12,000 Fl. bewilligt. — Die durch die Bemühungen der polytechnischen Gesellschaft ins Leben gerufene Handelsschule wird am 12. Juni eröffnet werden. Als Director ist Hr. W. Röhrich aus Leipzig berufen. — Seit einigen Tagen unterhält man sich hier lebhaft von großartigen Unterschleifen, die in Bad Homburg von Angestellten bei der Bank verübt worden sein sollten. Das Gerücht erzählt haarsträubende Dinge, namentlich von „Repräsentationsgeldern", die in Anrechnung gebracht, aber nicht verausgabt worden wären. Die Fama wird ohne Zweifel übertreiben; aber etwas Wahres ist jedenfalls an der Geschichte.

Stuttgart, 4. Mai. Der Landtag ist gestern in üblicher Weise, doch nicht durch den König selbst, sondern durch den Minister des Innern eröffnet worden; übrigens wohnten sowohl der König als die Königin dem der Eröffnung vorangegangenen Gottesdienste in der Stiftskirche bei, wo Prälat v. Kapff über den vom Könige ausgewählten Bibeltext Epheser 4, 3: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens" eine Predigt hielt, der auch der katholische Regierungskommissair Minister von Linden, so wie das Gesammtministerium und der Geheimrath nebst sämmtlichen evangelischen Mitgliedern beider Kammern anwohnten, während die katholischen Mitglieder diesmal (gegen seitherige Uebung) einem besonderen Gottesdienste in der katholischen Kirche beiwohnten.

Wien, 5. Mai. Wie dem „Czas" aus Wien geschrieben wird, gedenken die Minister an ihre sämmtlichen Untergebenen in den Provinzen ein Rundschreiben zu erlassen, worin selbe auf die Consequenzen der am 1. Mai ausgesprochenen Minister-Verantwortlichkeit aufmerksam gemacht, und ihr Handeln danach einzurichten aufgefordert werden sollen.

Pesth, 2. Mai. Verläßliche Nachrichten aus Wien widersprechen auf das entschiedenste den Gerüchten, als habe Graf Palffy in Wien die Anordnung directer Reichsrathswahlen für Ungarn befürwortet. Indessen erklärt man diese Gerüchte selbst in gutunterrichteten Kreisen aus dem Umstande, daß sich die Regierung wirklich mit der Frage der directen Reichsrathswahlen beschäftige, und behauptet mit Zuversicht, daß Graf Forgach sowohl als Graf Eszterhazy zurücktreten würden, wenn die Maßregel zur Ausführung gelangen sollte.

Italien. Die Depesche, welche Victor Emanuel an Napoleon III. richtete, lautete den „Nationalités" zufolge:

Neapel, 3. Mai.

Ich habe so eben der Flotte einen Besuch gemacht, die Sie die Güte hatten, nach diesem Hafen zu senden. Dieser Beweis des Wohlwollens Ihrerseits für meine Person und der Sympathie für die italienische Sache hat mich tief gerührt und ich sage Ihnen Dank dafür. Seit langer Zeit, Sire, war ich nicht so bewegt, wie an dem heutigen Tage. Die Ordnung, welche in diesen südlichen Provinzen herrscht, und die heißen Liebesbeweise, die mir von allen Seiten zu Theil werden, widerlegen siegreich die Verleumdungen unserer Feinde und werden hoffentlich Europa überzeugen, daß die Idee der Einheit Italiens auf festen Grundlagen ruht und allen Italienern tief ins Herz gegraben ist. Genehmigen Sie, Sire, die Gefühle meiner aufrichtigen und unwandelbaren Freundschaft.

— Das französische Geschwader im Golf von Neapel, das der König am 3. Mai besucht hatte, führte am 4. ein großartiges Scheingefecht aus, dem der König von Italien und der Vicekönig von Aegypten anwohnten; dieses Flottenfest, das mit bengalischem Feuer in den italienischen und in den französischen Nationalfarben schloß, fiel ungemein glänzend aus.

— Die italienische Regierung hat Contracte Behufs Lieferung von 210,000 Gewehren abgeschlossen.

— Garibaldi besuchte am 29. und 30. April die Schlachtfelder von Solferino und San Martino und begab sich dann nach Desenzano, wo er vom Balkon des Hauses Machioni eine Rede hielt, worin er wieder die „baldige Befreiung" Rom's und Venedig's verhieß.

— Man spricht viel von dem in Genua beim Banquier Parodi begangenen Diebstahl. Die Diebe haben nicht nur die 10 Commis des Hauses geknebelt, sondern auch noch 4 fremde Personen, die Geschäfte halber kamen, gebunden. Man begreift nicht, daß keine der 14 Personen den Muth hatte, um Hülfe zu rufen. In der Nähe von Genua ist ein Mann festgenommen worden, bei dem man 200,000 Thlr. vorfand; er soll Geständnisse gemacht haben."

Neapel, 30. April. Am 28. und 29. war die Stadt auf das glänzendste beleuchtet. In den Hauptstraßen war die Illumination mit architektonischem Geschmack ausgeführt, in den andern Quartieren flammten zahllose buntfarbige Lampen und Laternen nach dem Privatgeschmack der Bewohner. Ein Manifest des Syndicus Colonna gab eine Uebersicht über die Feierlichkeiten und zeigte die Spende von 3000 Ducaten für die Armen abseiten der Municipalität an. Massenhaft, aber in Ruhe und Ordnung, wogte die Bevölkerung im glücklichsten Jubel bis spät nach Mitternacht durch die Gassen. Der französische Gesandte, welcher im Schlosse wohnt (Sir James Hudson, der englische Gesandte, zog den Aufenthalt in einem Hôtel vor), konnte sich von der Stimmung der Bevölkerung überzeugen. Am 28. Abends wurden von den 12 vereinigten Musikbanden der Nationalgarde rauschende Concerte aufgeführt. Dann folgte ein prachtvolles Feuerwerk. Der Enthusiasmus stieg von Minute zu Minute und der König erschien mehr als 6 mal auf dem Balcon. Alle Klassen der Bevölkerung nahmen an dem Jubel Antheil. Am 29. empfing der König alle Civil- und Militairbehörden; dann war große Galatafel, welcher die Admirale der englischen und französischen Flotte mit ihrem Generalstabe beiwohnten. Abends große Galavorstellung im glänzend beleuchteten S. Carlo-Theater. Die enthusiastischen Evviva's daselbst schienen kein Ende nehmen zu wollen. Der König unterzeichnete die Amnestiedecrete für Preßvergehen, für leichtere Vergehen der Nationalgarde und befahl die Rückgabe aller Pfänder unter 4 Ducati Werth. Der Jubel ist unermeßlich; die Arbeitercorporationen ziehen mit Musik und Fahnen durch die Stadt. In Avellino fanden zur Feier der Ankunft des Königs große Freudenbezeugungen statt; ähnliches wird aus dem Capitanat berichtet. — Bei Manfredonia wurden 2 Brigantenchefs Gabriele und Giossreda gefangen und erschossen.

Spanien. Die spanischen Truppen, welche Tetuan besetzt hatten, haben dasselbe nun geräumt. Die Streitkräfte, welche in Folge dieser Räumung nach Spanien zurückkehren, bestehen aus 63 Korps-Kommandanten, 570 Offizieren, 12,000 Mann und 1300 Pferden.

Paris, 4. Mai. Für die plötzliche Schwenkung, welche die offiziöse Presse in den letzten Tagen in Bezug auf die italienische Frage gemacht hat, ist es bezeichnend, daß die auch von uns erwähnte Notiz des „Constitutionnel" in seiner vorgestrigen Nummer, nach welcher die Abberufung des General Goyon keinen Systemwechsel zur Folge haben würde, nur in dem für die Departements bestimmten Theil der Auflage dieses Blattes Aufnahme gefunden hat, während sie in den in der Hauptstadt ausgegebenen Exemplaren fehlte; wie versichert wird, ist diese auffallende Weglassung in Folge einer im letzten Augenblick eingetroffenen höhern Weisung erfolgt. Auch das „Pays" bezeichnet heute in einem Artikel über die Pietri'sche Broschüre und mit Bezug auf den glänzenden Empfang des Königs in Neapel die italienische Einheitsbewegung als einen unwiderstehlichen Drang, der über alle Hindernisse triumphiren will und seinen schließlichen Ausdruck finden wird. Abgesehen von diesen freilich noch immer etwas orakelhaften Auslassungen sieht sich das genannte Blatt heute veranlaßt die Abberufung Goyons und die Reise des Prinzen Napoleon nach Neapel zu erwähnen.

— Alle liberalen Blätter Frankreich's begrüßen den Ausfall der Urwahlen in Preußen mit Genugthuung, und sprechen die Hoffnung aus, daß die Feudalpartei nach einer so totalen Niederlage endlich das Feld räumen und daß die preußische Regierung das Land nicht in neue lebhaftere und gefährlichere Agitationen stürzen werde. Auch die „Patrie" bemerkt in Bezug auf die Möglichkeit einer abermaligen Auflösung des preußischen Abgeordnetenhauses: „Wir können eine solche Eventualität noch nicht annehmen. Man greift nicht zweimal zu so extremen Auskunftsmitteln, und eine Regierung, welche es auch sei, tritt nicht in so radikaler Weise gegen die Wünsche eines ganzen Landes auf. Die konservative Partei würde durch die Billigung eines zweiten Auflösungsdekrets mehr als je ihr Prinzip verleugnen. Außerdem wäre dies um so unerklärlicher, als der Erfolg der progressivischen Partei noch lange keine Niederlage für die eigentliche konstitutionelle Partei ist. Es muß im Gegentheil eine Allianz zwischen diesen beiden politischen Fraktionen unabweisbar zu Stande kommen."

— Die Abreise des Prinzen Napoleon nach Neapel wird dem Vernehmen nach bestimmt noch im Laufe dieser Woche erfolgen. Man nimmt ziemlich allgemein an und die „Presse" versichert ausdrücklich, daß diese Reise mit einer bevorstehenden Lösung der römischen Frage im Zusammenhang stehe; über die ungleich wichtigere Frage, welcher Art diese Lösung sein werde, gehen die Angaben noch immer sehr weit auseinander. Die Freunde Italiens schmeicheln sich unter Anderm mit der Hoffnung, daß das Project einer gemischten französisch-italienischen Besatzung Roms wieder aufgenommen werden soll, welche die gänzliche Räumung der Stadt seitens der Franzosen vorbereiten würde; indessen ist es noch immer sehr schwer, sich über den Grund oder Ungrund solcher Hoffnungen aus dem Gewirr von Gerüchten ein bestimmtes Urtheil zu bilden.

— Der „Constitutionnel" bringt heute einen jener halboffiziellen Tendenzartikel, welche die Vorboten wichtiger kaiserlicher Entschließungen zu sein pflegen. Das halboffizielle Blatt fließt über von Sympathien für die italienische Sache, die in Neapel wiederum einen so glänzenden Triumph feiere; der „Constitutionnel" hat nie an der italienischen Nation gezweifelt, doch er hat geschwiegen, „und wohl daran gethan, denn heute fallen die Thatsachen so stark in's Gewicht, daß man reden kann, ohne Furcht, Widerspruch zu erfahren, mit Ausnahme freilich von denen, die sich steifen, weder den Tag sehen zu wollen, der ihren Gegnern leuchtet, noch das Donnerwetter, das sie selber zu Boden schlägt; doch wozu noch ein Wort über diejenigen verlieren, die nur ihren Leidenschaften Gehör leihen, ihre Wünsche für Wirklichkeiten halten, mitten in ihrer Niederlage Triumph schreien und die Völker für sich zu haben behaupten, während die Völker auch nicht einem einzigen Erzherzoge gestattet haben, auf seinen Thron heimzukehren." Nachdem der „Constitutionnel" der Entwicklung Italiens in den letzten drei Jahren in allen Dingen Recht gegeben und Italiens Staatsmänner und Bürger gepriesen, heißt es weiter: „Im Interesse des europäischen Gleichgewichts und Friedens war Oesterreich bei Mißachtung der Verträge, jenseit der Alpen zu mächtig geworden, es mußte auf das rechte Maß zurückgeführt werden; die Seele Italiens war gefangen, es galt, ihr Freiheit zu verschaffen. Nachdem diese beiden großen Resultate durch den Sieg erlangt und die Verbündeten sich selbst zurückgegeben, behielt Frankreich nur das Recht, Rath zu ertheilen; es wollte in keiner Weise die Unabhängigkeit, zu deren Erlangung es so mächtig beigetragen, beeinträchtigen. Freilich war die Eintracht nicht immer vollkommen vorhanden, und wir haben wiederholt gewisse Beweise von Uebertreibung und Ungeduld getadelt, einige Male waren wir sogar nicht ohne Besorgnisse, unbestreitbar aber und keiner Schwankung unterworfen galt uns die Kraft des monarchischen und volksthümlichen Princips in Victor Emanuel verkörpert. In dieser Beziehung springt die Bedeutung der jetzigen Reise des Königs von Italien in die Augen; auch machte sich dieselbe durch die verstärkten Injurien und Ausschreitungen der anti-italienischen Blätter fühlbar; aber Schmähungen treffen das Herz eines Fürsten nicht, der von der Liebe seines Volkes umgeben ist. Der König von Italien hat nur seine große Aufgabe vor Augen und verfolgt dieses Ziel mit unerschütterlicher Festigkeit. Sein Muth ward reichlich belohnt. Vor der Gerechtigkeit, welche die Weltgeschichte ihm angedeihen lassen wird, erntet er jetzt bereits die Segnungen seiner neuen Unterthanen . . . . Die Anwesenheit des Königs Victor Emanuel in Neapel ist die beste und wirksamste Politik!" Dieses Füllhorn von Lob und Liebe ist um so bemerkenswerther, als gestern noch der „Constitutionnel" sich überzeugt erklärt hatte, Goyon's Abberufung habe nichts zu bedeuten, es bleibe halt Alles beim Alten.

London, 4. Mai. Bezüglich der Zulassung von Besuchern zur Ausstellung sind folgende Verordnungen erlassen worden: Das Gebäude wird täglich um 10 Uhr (an Samstagen um 12 Uhr und an Sonntagen gar nicht) geöffnet. Es schließt im Mai, Juni und Juli um 7 Uhr Abends, und in den darauf folgenden Monaten eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang. Die Schließungszeit wird eine Viertelstunde früher durch Glockensignale angedeutet werden. Vom 5. bis 17. d. M. beträgt das Eintrittsgeld 5 Sh. (1 Thlr. 20 Sgr.) und vom 19. bis 31. Mai 2½ Sh. (25 Sgr.), mit Ausnahme der Samstage, wo der 5-Shillingsatz aufrecht erhalten bleibt. Vom 31. Mai angefangen, wird der Eintritt am Montag, Dienstag, Mittwoch und Don-

nerstag einen Shilling (10 Sgr.), am Freitag 2½ und am Samstag 5 Sh. betragen. Die Zahl der bei der Eröffnungsfeier im Gebäude Anwesenden ist sehr unterschätzt worden. Es hatten sich, annähernd richtigen Ausweisen zufolge, 32,000 Saisonkarten-Besitzer eingefunden, und rechnet man dazu an 2000 geladene Gäste, das 2400 Köpfe zählende Orchester und die Menge angestellter Beamten, Polizisten u. s. w., so ergiebt sich, daß mindestens 36,000 Personen zugegen waren.

— Im Oberhause wurde auf den Antrag des Erzbischofs von Canterbury die Bill, welche eine bessere Vertheilung der Pfarreien bezweckt, zum zweiten Mal verlesen und dann an einen Ausschuß zur Begutachtung ihrer einzelnen Bestimmungen überwiesen.

— Im Unterhause versuchte Hr. Maguire und andere irische Mitglieder vergeblich dem Hause klar zu machen, daß die Nothstände in Irland so groß seien, daß Viele dem Hungertode erlägen, Sir Robert Peel, ohne in Abrede stellen zu wollen, daß in einzelnen Districten theilweise Nothstände herrschten, wies aus offiziellen Berichten nach, daß die obigen Schilderungen jedenfalls übertrieben seien und hauptsächlich von der katholischen Geistlichkeit verbreitet würden, um den Haß des Volkes gegen das neue Armengesetz wach zu erhalten. Schließlich, nachdem über diese sich schroff entgegenstebenden Mittheilungen viel hin und her gestritten war, wurde der Gegenstand ohne weiteres Resultat verlassen, nachdem die Regierung die von Herrn Maguire verlangten Actenstücke vorzulegen zugesagt hatte. Auf eine Anfrage des Obersten Sykes erklärt Herr Layard, daß die militairischen Vorkehrungen in Shanghai einen lediglich defensiven Charakter haben, und daß, so lange französische und englische Offiziere an der Spitze der Expedition ständeu, hierin eine Bürgschaft gegen unnöthig grausame Behandlung der im Kampfe gefangen genommenen Taepings liege.

— Der Präsident der Armenverwaltung empfing gestern eine zahlreiche Deputation, unter deren Mitgliedern sich Hr. Cobden und die meisten Vertreter der Manufacturwahlbezirke befanden und welche in der Absicht erschien, um die Regierung auf die in den Baumwolldistricten herrschende Noth aufmerksam zu machen und auf entsprechende Maßregeln zu dringen. Die Deputation beantragte übrigens keine Staatsunterstützung für die hartbedrängten Districte, sondern befürwortete lediglich gewisse Aenderungen in den Befugnissen der Armenhausvorsteher.

— Die japanesischen Gesandten hatten gestern eine Zusammenkunft mit dem Grafen Russell im auswärtigen Amte. Es war der erste ceremonielle Besuch und außer dem Staatssekretair des Auswärtigen war Niemand als dessen beide Unterstaatssekretaire, die Herren Layard und Hammond, dabei zugegen. Graf Russell theilte den Gesandten im Laufe der Unterhaltung mit, daß er das Schreiben des Tycoon der Königin übergeben habe. Dafür und für die vom auswärtigen Amte getroffenen Anordnungen, damit sie der Eröffnung der Ausstellung beiwohnen konnten, sprachen sie ihren Dank aus. Nach kurzem Aufenthalte fuhren sie nach ihrer Wohnung in Claridges Hotel zurück, auf dem, ihrem ausdrücklichen Wunsche zufolge, ihre Landesflagge aufgezogen wurde: weiße Seide mit einer großen rothen Scheibe, den Aufgang der Sonne vorstellend, in der Mitte. Sie wollen ungefähr einen Monat lang in England verweilen und werden das Arsenal von Woolwich, das Lager von Aldershott und die bedeutendsten Fabrikstädte besuchen. Die für die Königin bestimmten Geschenke und eine Sammlung japanesischer Naturprodukte (meist Mineralien) und Industrie-Erzeugnisse werden in der allgemeinen Ausstellung zu sehen sein.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 8. Mai.

— In der gestrigen Sitzung der Schuldeputation ist beschlossen worden, die Katharinenschule zu einer Mittelschule zu erheben. Dieselbe wird also jetzt eine vierte Klasse erhalten.

— Es wird beabsichtigt, im großen Remter des ehemaligen Franziskanerklosters eine Ausstellung der Embleme, mit denen die hiesigen Gewerke bei der Einholung Ihrer Majestäten im October vorigen Jahres so außerordentliches Aufsehen erregteu, zu veranstalten. Diese Ausstellung würde in sofern ihre Berechtigung haben, als sie Gelegenheit geben würde, die zum Theil sehr kunstvoll und fleißig gearbeiteten Emblemen, die ein sprechender Beweis für die Rührigkeit und Tüchtigkeit des Gewerbefleißes in unserer Stadt sind, in Ruhe beschauen zu können.

Königsberg. Nach einer jetzt eingelaufenen telegraphischen Nachricht soll die Einweihungsfeier des neu aufgeführten Universitätsgebäudes am 22. Juli c. stattfinden.

— Der bisherige Privatdocent Dr. Friedr. Ueberweg in Bonn ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Königlichen Universität zu Königsberg ernannt worden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Gunst und Neid der Götter]. Der Arbeiter Carl Makowski in Käsemark ließ sich von seinem Schwager, dem Matrosen Johann Papenfuß, im Laden des Herrn Retzlaff hierselbst, englisch Leder zu Jacke und Hose für seinen Sohn kaufen. Er fühlte sich sehr glücklich darüber, das Geld zu dem Kauf erübrigt zu haben, und noch glücklicher war er bei dem Gedanken, seinen Sohn nun bald im neuen Kleiderschmuck unter den andern Kindern des Dorfes herumspringen zu sehen. Seine Vaterfreude sollte aber vereitelt werden. Der Schwager Papenfuß brachte nämlich gar nicht das gekaufte englische Leder nach Käsemark. Auf dem Wege von hier dahin war er von einem Steuerbeamten angehalten worden. Dieser hatte das englische Leder für Contrebande gehalten und es ihm abgenommen. Makowski war nun sehr erzürnt auf seinen Schwager und suchte ihm Vorwürfe zu machen. Dieser aber suchte allen Zorn und alle Vorwürfe dadurch von sich abzuwenden, daß er sagte, der glückliche Vater habe durch seine zu große Freude den Neid der Götter erregt, und diese hätten deßhalb in ihren neidischen Gelüsten das englische Leder nicht in seine Hände gelangen lassen. Er als Matrose wisse am besten, was es mit den Göttern zu bedeuten. Sonst sei Alles in der besten Ordnung. Denn ein Beamter habe ihm das Zeug abgenommen, und der müsse doch wissen, was Recht und Ordnung sei. — Makowski möge sich nur in das Unvermeidliche fügen, denn verloren sei verloren. Makowski beruhigte sich denn auch und würde vielleicht über den Verlust des englischen Leders immer ruhig gewesen sein, wenn er wegen desselben nicht noch 1 Thlr. Strafe hätte zahlen müssen. Obgleich das mit Beschlag belegte englische Leder nicht als Contrebande anerkannt werden konnte, da es ja in einem hiesigen Laden gekauft war; so saß doch ein kleines Häkchen des Gesetzes daran, an welchem der Träger Papenfuß und mit diesem Makowski sitzen blieb. Papenfuß hatte sich nämlich in dem Laden keinen Schein über den Kauf des englischen Leders geben lassen, und da dieser fehlte, wurde gesetzmäßig die benannte Strafe über ihn verhängt. Makowski war derjenige, welcher zahlen mußte. Hierauf vergingen 6 Monate. Da kam Papenfuß zu ihm und sprach: Hier bringe ich dir dein englisches Leder; es ist frei gegeben worden, weil es keine Contrebande ist. Makowski entgegnete: Ich will von dem Zeuge nichts mehr wissen, weil ich 1 Thlr. Strafe habe zahlen müssen. Indem Makowski es näher beschaute, wollte es ihm auch gar nicht als das seinige erscheinen und drang in Papenfuß, es zurück zu tragen. Dieser entgegnete: Der Steuerbeamte hat gesagt, es gehört Dir, und der muß es doch besser wissen, als Du. Nun behielt Makowski das englische Leder, obgleich er bemerkte, daß es bedeutend mehr war, als er bei Retzlaff hatte kaufen lassen. Die Quantität des Zeuges, welches er gekauft, hatte ein Gewicht von $1^{7}/_{10}$ Pfund, während ihm eine Quantität von 13 Pfund zurück gesandt worden. Er hielt das für eine Gunst der Götter und ließ seinem Söhnchen Jacke und Hose machen. Jetzt war er in seiner Vaterfreude vollkommen glücklich. Es sollte aber dieses Glück nicht lange dauern. Aus Versehen war ihm ein anderes Stück engliches Leder, als das ihm gehörende, zurückgesandt worden. Da er dasselbe in seinem Nutzen verbraucht und es nicht zurückgebracht hatte, wurde die Anklage wegen Unterschlagung gegen ihn erhoben. Das war wieder der Neid der Götter. Heut befand er sich vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Indessen ging er unter der Gunst der Götter aus der ganzen Affaire glücklich hervor; denn er wurde freigesprochen.

Vermischtes.

*** Die „Kölnische Ztg." berichtet folgenden ergötzlichen Vorfall aus London: Die deutschen Arbeiter hatten sich verschworen, bei der Arbeit in dem Ausstellungsgebäude zu rauchen, trotzdem, daß ihnen vorgestellt wurde, daß bei der Masse herumliegenden Heues, Stroh und der Hobel- und Sägespähne irgend ein beliebiger Funken irgend einer beliebigen Tabackspfeife das ganze Gebäude augenblicklich in Brand stecken könne, und führten an einem Tage mit seltener Einmüthigkeit ihr gefährliches Vorhaben aus. Die Ausstellungsbeamten meldeten das Ungeheuerliche sofort dem Herzog von Buckingham, und dieser wandte sich an den Sir Richard Mayne, den Polizeichef Londons, um Hülfe, und besagter Sir Richard ließ 100 Mann Polizisten — natürlich waffenlos — nach dem Gebäude commandiren. In geschlossenen Reihen marschirten sie dahin, woher der Tabackrauch kam, einher, ernst und gemessen nahmen sie jedem Rauchenden mit dem höflichen „excuse me Sir" die Pfeife aus dem Munde, und der gute Landsmann, verblüfft durch solche Höflichkeit, ließ es geschehen. Die Rebellion war damit zu Ende, das Gebäude mit seinem auf 4 Mill. geschätzten Inhalt steht heute noch unverbrannt da, und wäre es verbrannt, wahrlich, die betreffende Versicherungsgesellschaft hätte keinen Heller Ersatz bewilligt.

*** Auswanderer glauben immer nicht genug Werkzeuge und Geräthe mitnehmen zu können; wenn sie aber anlangen, so finden sie, daß das meiste unbrauchbar ist. Trotzdem nun oft davor gewarnt worden, geschieht es doch noch immer. Neuerdings meldet man auch aus Canada, daß dort dieselben Erfahrungen gemacht worden. Weder Beile, noch Messer, Sägen, Pflüge, Geschirr ꝛc. ist so wie bei uns, sondern dort nach Landesart anders und zweckmäßiger eingerichtet. Ein deutscher Auswanderer schreibt in dieser Beziehung: „man rathe den Auswanderern keine Werkzeuge wie Aexte, Bohrer, Meißel ꝛc. mitzubringen, denn alle diese Gegenstände sind hier durchaus unbrauchbar und werden nicht mehr benutzt, sobald man die hiesigen, zweckmäßigen und aus besserem Material bestehenden Werkzeuge kennen gelernt hat."

*** Im Herbste v. J. wurde von einem Landwirthe in dem Kirchspiele Bönen, etwa eine Meile von Hamm entfernt, eine Schwalbe eingefangen, welche bei ihm genistet hatte, derselben ein Bändchen mit seinem Namen und dem des Fangorts um den Hals gebunden und sie dann wieder in Freiheit gesetzt. Vor einigen Tagen ist sie heimgekehrt und abermals eingefangen. Auf demselben Bändchen fand sich sehr zierlich eingestickt: „Nauire din, Mad'Ignol."

*** In einem hannöverschen Städtchen passirte kürzlich folgender tragi-komische Vorfall: Ein Wachsfigurencabinet war daselbst aufgestellt, dessen Raritäten an dem Markttage auch eine Menge schaulustiger Landbewohner anlockten. Unter Letzteren befand sich auch ein alter Bauer, ein Veteran aus den letzten Freiheitskriegen. Neugierig tritt er in das Cabinet. Im ersten Zimmer steht Friedrich der Große, umgeben von seinen Generälen; ehrfurchtsvoll lüftet der Alte seinen Hut und küßt der Figur die Hand. Im zweiten Zimmer ist Napoleon I. mit seiner Generalität aufgestellt; als der Alte den erblickt, steigt ihm aber die Galle ins Blut. „Watt," ruft er aus, „watt, he lätt sik ok noch vor Geld sehn? Di, Muschje Nüdlich, will ick bethalen!" Und kaum ist das Wort seinen Lippen entflohn, so erhebt der Alte auch seinen Stock und paukt so grimmig auf die unglückliche Napoleonspuppe los, als ob er noch einmal an der Katzbach stände. Im Nu war die Figur zertrümmert und lag auf einem Haufen, ehe noch die bestürzten anderen Zuschauer und der Inhaber des Cabinets es zu hindern vermochten. Letzterer gerieth nun beim Anblick des gestürzten Napoleon ebenso in Wuth wie der Bauer bei dem noch feststehenden und fiel über den Zerstörer seiner Herrlichkeiten jämmerlich mit den Fäusten her. Dieser fiel aber nicht so schnell in Stücken wie die Wachspuppe und so balgten denn die Beiden sich so lange herum, bis es den übrigen Zuschauern gelang, sie auseinander zu bringen und dem enragirten Patrioten begreiflich zu machen, daß er unbedingt zum Schadenersatz verpflichtet sei. Da er dies durchaus nicht zu begreifen schien, so blieb schließlich nichts anderes übrig, als die Hilfe der Behörde zu requiriren, die den Franzosenfresser arretirte und wahrscheinlich Mittel finden wird, ihn zur Bezahlung des genossenen Vergnügens zu zwingen.

*** Die nach Berlin bei der letzten Ziehung gefallenen 100,000 Thlr. haben manches Heil, aber auch manchen Aerger angestiftet. So hatten an dem glücklichen Loose ein Buchhalter und eine Ladenjungfrau, beide demselben Geschäft angehörig, einen Antheil von je 5 Sgr. Als ihnen der Glücksfall bekannt wurde und sie sich berechnet hatten, daß jeder von ihnen 1200 Thlr. gewonnen habe, fielen sie sich vor Entzücken und Jubel zum ersten Male in ihrem Leben in die Arme — um sich nicht wieder zu trennen. Fortuna hatte ein glückliches Brautpaar gestiftet. Etwas weniger angenehm überrascht wurde dagegen eine Handelsfrau, welche unter dem Mühlendamm ihre Waare feilbot. Diese hatte an dem Loose einen Antheil von 10 Sgr. Als die von ihr gespielte Nummer immer und immer nicht gezogen wurde, fand sie es für gut, einer Bekannten, die längst gern einen kleinen Antheil an einem Loose haben wollte, die Hälfte des ihrigen abzulassen, damit ihr eigener Verlust nicht gar zu groß werde. Am anderen Tage fiel der zweite Hauptgewinn auf das Loos — und die Frau in Ohnmacht, aus der sie nur erwacht ist, um sich von Zeit zu Zeit einige Haare auszureißen.

*** Der Konzertsaal des Kgl. Schauspielhauses zu Berlin vereinigte am Sonntag gegen 400 Personen beiderlei Geschlechts zu einem Festessen, das in dem 50jährigen Jubiläum der Frau Crelinger seine Veranlassung fand. Der Saal war festlich dekorirt und von Künstlerstatuen geziert, in welche auch die Büste der Jubilarin eingereiht wurde. Die Tischkarte war eine Sammlung auserlesener Gerichte, Essen und Einrichtungen dem geläuterten Geschmack entsprechend. Eine heitere, ungezwungene Stimmung herrschte von Anfang bis zu Ende, wie man es bei der zusammengewürfelten Gesellschaft von Künstlern und Schriftstellern, Bürgern und Adligen, Beamten und Börsenmännern kaum erwartet hatte. Ein vortreffliches Männerquartett war das schönste Compott, daß das Mahl würzte. Gedruckte Lieder wurden herumgereicht und gesungen, auch einzelne Lieder ohne Gesang, oder Worte ohne Lieder. Das schönste Geschenk erhielten die Gäste in einer photographischen Karte der gefeierten Künstlerin, die sie gewiß als bleibendes Andenken bewahren werden. Die Reihe der Toaste war nicht groß. Herr Grua brachte einen kurzen Trinkspruch auf den König aus. Herr v. Hülsen sprach in schwunghafter Rede von den Verdiensten der Jubilarin und stellte namentlich dem früheren Künstlerthum, das in ihr seine edelste Vertretung gefunden, das moderne Virtuosenthum gegenüber. Die Gefeierte dankte mit einigen sinnigen Worten für die große Theilnahme, die ihr bisher geworden und deren Strahlen den Abend ihres Lebens beleuchten sollen. — Der Theilnahme des Königlichen Paares hat die Jubilarin die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft und ein in Brillanten strahlendes Armband zu danken.

Berlin, 5. Mai. [Wollbericht.] In den letzten 14 Tagen ist der Umsatz in Wolle ein beschränkter gewesen und reducirt sich auf ca. 2000 Ctr. russischer und mecklb. Kammwollen. Von feineren Wollen wurde etwas auf französische Rechnung aus dem Markt genommen, Tuchwollen für diesseitige inländische Fabrikanten. Preise waren gedrückt, da Jeder gern vor der Schur noch möglichst viel absetzen will und die neuesten amerikanischen Berichte den so sehnlich erwünschten Frieden noch auf lange Zeit hinausschieben. Voraussichtlich werden wir in die neue Schur mit ungewöhnlich großen Beständen übergehen, da dieselben hier noch 25—30,000 Ctr. betragen und Ende d. M. die Wollmärkte bereits beginnen. Besonders war die letzte Woche wegen der jetzt stattfindenden Messe sehr geschäftslos; es wurden nur 200 Ctr. für preußische Wollen à 67 Thlr. an einen rheinischen Kämmer verkauft. Die vorhergegangene Woche war etwas belebter, und wurden circa 4—5000 Ctr. Mecklb. à 64—67 Thlr. und 200 Ctr. ruf

sische Kammwollen aus dem Markt genommen. Mit Tuchwollen bleibt es ganz still, und ist nach dem ziemlich ungünstigen Gang der Messe ein lebhafter Verkehr darin nicht zu erwarten. Wir müssen wohl annehmen, daß die niedrigeren Preise der Londoner Auktion auch nicht ohne Einfluß auf unsern Markt bleiben werden. Auch das Kontraktgeschäft ist schwächer als gewöhnlich, theils weil die mangelhaften Wäschen der Lieferer die Spekulation entmuthigen, theils weil man schlechte Märkte erwartet und Reduktionen verlangt, welche Producenten noch nicht zugestehen wollen.

Kirchliche Nachrichten vom 29. April. bis 5. Mai.

(Schluß.)

St. Bartholomäi. Getauft: Tischlergesell Wittke Sohn Johannes Max.

Aufgeboten: Handwerker 1. Kl. in der Kgl. Werft-Division Friedrich Wilhelm Manski mit Igfr. Caroline Albertine Geffe.

Gestorben: Steindrucker Marszewski Tochter Selma Antonie, 5½ M., Darmentzündung. Schneidermstr.-Wwe. Augustine Grunwald geb Rathke, 65 J., Lungenschwindsucht.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schankwirth v. Kulesza Tochter Agnes Wilhelmine Martha.

Aufgeboten: Klempner Friedr. Eduard Warling mit Igfr. Franziska Adelheid Schulz.

St. Elisabeth. Getauft: Hautboist Unger Tochter Marie Rosalie. Maschinist Malonnek Tochter Helene Elisabeth. Premier-Lieutenant Maron Tochter Martha Maria Henriette Caroline.

Aufgeboten: Handwerker I. Kl. Fr. Wilh. Manski mit Igfr. Caroline Albertine Geffe. Grenadier Hahn mit Maria Schwarz in Graudenz.

Gestorben: Maschinist Malonnek Tochter Helene Elisabeth 1 M., Darm-Entzünd. Handwerker I. Kl. Hasselberg Sohn Otto Albert, 1 J. 11 M. 5 T., Darmschwindsucht. Lieutenant Friedrich Rudolph Witte, 21 J. 5 M. 11 T., ertrunken.

St. Barbara. Getauft: Schiffer Koschke in Heubude Sohn Johannes Friedrich Otto. Schuhmachergesell Fritz Tochter Johanna Amalie Mathilde.

Aufgeboten: Fuhrherr Johann Carl Wölcke mit Igfr. Amalie Mathilde Rappel. Korbmacher Joh. Ernst Hoffmann mit Igfr. Friedr. Doroth. Dommert.

Gestorben: Kaufmann Friedrich Eduard Jankowski, 64 J., Petechialfieber. Tischlergesell Joh. Jacob Glenck, 58 J., Lungenentzündung. Schuhmacherges. Marin Sohn Arthur, 1 J. 1 M., Lungenentzündung. Polizei-Executor Tessmer Sohn Maximilian Alexander, 2 M. 14 T., Auszehrung. Schmiedegesell Basanowski Tochter Ottilie Helene, 3 M., Darmcatarrh.

St. Salvator. Getauft: Seilermeister Landmann Tochter Wanda Elisabeth.

Aufgeboten: Klempnergesell Friedrich Eduard Warling mit Igfr. Francisca Adelheid Schulz.

Gestorben: Tischlerges. Bestvater Sohn Heinrich Georg, 6 M., Abzehrung.

Heil. Leichnam. Getauft: Schiffszimmerges. Maertz in Schellingsfelde Tochter Adelheid Sophie Marie. Schiffszimmerges. Duhnke in Schellingsfelde Tochter Renate Wilhelmine Caroline.

Himmelfahrtskirche zu Neufahrwasser. Aufgeboten: Seefahrer Johann Martin Stümer mit Igfr. Julianne Rosalie Schütz. Schiffszimmermann Julius Alexander Papp mit Igfr. Johanna Caroline Auguste Stegmann.

Königl. Kapelle. Getauft: Kammerjäger Dreyling Sohn Maximilian Wilhelm Eugen. Schneidermstr. Rexin Sohn Leo Georg.

Aufgeboten: Schuhmacher Julius Runkiewicz mit Igfr. Emilie Henriette Bottke. Hausknecht Joseph Krisa mit Igfr. Rosalie Ceynowa.

Gestorben: Zimmerges. Kops Sohn Joseph Iznatz, 1 T., Krämpfe. Klempnermstr.-Wwe. Caroline Schröder geb. Dombrowski, 79 J., Altersschwäche.

St. Nicolai. Getauft: Bäckermstr. Sellke Tochter Laura Maria Hedwig. Schuhmachermstr. Schulz Sohn Johann Friedrich.

Aufgeboten: Inspector Ignatz v. Zelewski mit Mathilde Schorge.

Gestorben: Jungfrau Barbara Pörschke in Emaus, 75 J., Altersschwäche. Schiffer Rostowski Sohn Julius, 2 J., Pocken. Schiffer Pawlowska Tochter Antonie, 5 J., ertrunken.

Karmeliter. Getauft: Oderkahnschiffer Brezinski aus Polen Tochter Florentine Marcella. Barbier Krause Sohn Gustav Ernst.

Gestorben: Nätherin Agnes Dorn, 22 J. alt.

St. Birgitta. Getauft: Bäckermeister Schulz Sohn Carl Edwin Paul. Schuhmachermstr. Trohl Sohn Paul Adolph.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
7	7	338,57	+ 13,3	NO. schwach, hell u. schön.
8	8	337,60	13,3	Südl. still, do.
	12	337,10	19,0	do. do. do.

Course zu Danzig am 8. Mai:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr.	6.21½	6.21¼	—
Hamburg kurz		151¼	—	—
do. 2 M.		150¼	—	—
Amsterdam 2 M.		142⅜	—	142⅛
Staats-Schuldscheine 3½ %		90	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %		88¾	—	—
do. 4 %		100	—	—
Staatsanleihe 5 %		108	—	—
Rentenbriefe 4 %		99	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 7. Mai.

A. Andersen, Ebenezer, v. Calmar und J. Gallilee, Dampfsch. Smyrna v. Lübeck m. Ballast.

Gesegelt: 90 Schiffe.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 8. Mai:

Weizen, 439 Last, 134.35pfd. fl. 572½; 132.33pfd. fl. 570; 132pfd. fl. 565; 131.32pfd. fl. 537½, fl. 555; 127pfd. fl. 500, fl. 510.

Roggen, 4 Last, fl. 330 pr. 125pfd.

Gerste kl., 12 Last zu unbekannt gebliebenen Preisen.

Erbsen w., 6 Last, fl. 330.

Bahnpreise zu Danzig am 8. Mai:

Weizen 127—132/3pfd. hell- u. feinbt. 85—95 Sgr.
124—127pfd. bezogen 77—83 Sgr.

Roggen 125—126pfd. 58½ Sgr. pro 125pfd.
122pfd. 58 Sgr. do.

Erbsen gute 55 Sgr.

Gerste 111—114pfd. gr. 40—43 Sgr.
106—112 pfd. kl. 37—41 Sgr.

Hafer nach Qual. 26—30 Sgr.

Spiritus Thlr. 17 pr. 8000 % Tr.

Berlin, 7. Mai. Weizen 65—80 Thlr.

Roggen 52—52¾ Thlr. pr. 2000pfd.

Gerste, große und kl. 34—38 Thlr.

Hafer 24—27 Thlr.

Erbsen, Koch- und Futterwaare 49—57 Thlr.

Rüböl loco $13\frac{1}{12}$ Thlr.

Leinöl loco 13½ Thlr.

Spiritus 17⅙ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Stettin, 7. Mai. Weizen 76½—77 Thlr.

Roggen 49—50 Thlr.

Rüböl 13¼ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Albrecht a. Sucemin. Gutsbesitzer Bethe a. Berlin. Kaufl. Lembcke a. Hamburg, Weiß a. Magdeburg, Schmidt a. Grevenbroich u. van Waveren a. Hellegom in Holland.

Hotel de Thorn.

Rittergutsbes. Rasmus aus Niewesczyn. Rentier Rasmus a. Bromberg u. du Boi a. Elbing. Restaurateur v. Carlberg n. Gem. a. Elbing. Musikalienhändler Eisenhauer a. Bromberg. Kaufl. Olczewski a. Bromberg, Berger a. Thorn, Neumann a. Frankfurt a. M. und Wegefeld aus Hannover. Fabrikant Erdmann aus Berlin.

Hotel de Berlin.

Kaufleute Ayton aus Newcastle, Taubwurzel aus Warschau, Wittkowski a. Thorn, Schröder a. Dresden u. Neumann a. Mannheim. Partikulier Becker a. Berlin

Walter's Hotel:

Gutsbes. Böhmer n. Gem. a. Roppuch. Fabrikbesitzer Geßner a. Insterburg. Kaufl. Löffler a. Mewe. u. Korcznewski a. Stuhm. Fr. Gutsbesitzer Nadolny n. Frl. Töchter a. Kulitz. Frl. v. Erlach a. Bern.

Schmelzer's Hotel:

Gutsbes. Wadehn n. Frl. Tochter u. Lieutenant Döring aus Neuteich. Gutsbes. Schröder nebst Gem. a. Finsterwalde. Schiffs-Capitain Peters a. Stralsund. Kaufl. Diehl a. Hamburg, Lachmann a. Graudenz, Bahr u. Bunge a. Berlin. Kaufmannsfrau Mandtler und Richter a. Memel.

Deutsches Haus.

Conditor Kühne a. Leipzig. Gutsbes. Radke aus Ostpreußen u. Mause a. Orik. Kaufl. Schröder aus Neustadt, Treugel a. Memel u. Jacobsohn a. Berlin.

Bekanntmachung.

Uebertretungen der Postgesetze kommen erfahrungsmäßig hauptsächlich bei solchen Sendungen vor, welche unter Band (Streif- oder Kreuzband) zur Beförderung mit der Post eingeliefert werden. Zum Zweck möglichster Abwendung der Uebertretungen wird, unter Bezugnahme auf §. 15 des Reglements vom 21. Dezember 1860 auf die einschlagenden Vorschriften aufmerksam gemacht.

Gegen die ermäßigte Taxe von vier Pfennigen bis zu 1 Loth excl. u. s. w. nach Maßgabe des Gewichts können innerhalb des Preußischen Postgebiets und des Deutschen Postvereins-Gebiets unter Band frankirt befördert werden: alle gedruckte, lithographirte, metallographirte, oder sonst auf mechanischem Wege hergestellte, zur Beförderung mit der Briefpost geeignete Gegenstände, mit Ausnahme der gebundenen Bücher und der mittelst der Copirmaschine oder mittelst Durchdrucks hergestellten Schriftstücke.

Die Adresse muß auf dem Streif- oder Kreuzbande und darf nicht auf der Sendung selbst angebracht sein.

Die Versendung unter Band gegen die ermäßigte Taxe ist im Allgemeinen unzuläßig, wenn die Gegenstände nach ihrer Fertigung durch Druck u. s. w. außer der Adresse irgend welche Zusätze oder Aenderungen am Inhalte erhalten haben. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Zusätze oder Aenderungen geschrieben oder auf andere Weise bewirkt sind, z. B. durch Stempel, durch Druck, durch Ueberkleben von Worten, Ziffern oder Zeichen, durch Punktiren, Unterstreichen, Durchstreichen, Ausradiren, Durchstechen, Ab- oder Ausschneiden einzelner Worte, Ziffern oder Zeichen u. s. w.

Es kann jedoch den Preis-Couranten, Circularen und Empfehlungsschreiben noch eine innere, mit der äußeren übereinstimmende Adresse, sowie Ort, Datum und Namensunterschrift hinzugefügt werden; ferner dürfen Circulare von Handlungshäusern mit der handschriftlichen Unterzeichnung der Firma von mehreren Theilnehmern der Handlung versehen sein. Den Correcturbogen können Aenderungen und Zusätze, welche die Correctur, die Ausstattung und den Druck betreffen, hinzugefügt werden; das Manuscript darf dagegen den Correcturbogen nicht beigefügt werden. Modebilder, Landkarten u. s. w. dürfen colorirt sein; die Bilder u. Karten dürfen aber nicht in Handzeichnungen bestehen, sondern müssen durch Holzschnitt, Lithographie, Stahlstich, Kupferstich u. s. w. hergestellt sein.

Auf der inneren oder äußeren Seite des Bandes dürfen sich solche Zusätze welche keinen Bestandtheil der Adresse bilden, nicht befinden, mit Ausnahme des Namens oder der Firma des Absenders.

Mehrere Gegenstände dürfen unter Einem Bande versendet werden, sofern sie von ein und demselben Absender herrühren und überhaupt zur Versendung unter Band geeignet sind; die einzelnen Gegenstände dürfen aber alsdann nicht mit verschiedenen Adressen oder besonderen Adreß-Umschlägen versehen sein.

Wer Gegenstände unter Streif- oder Kreuzband zur Versendung mit der Post einliefert, welche überhaupt oder wegen verbotener Zusätze unter Streifband nicht versandt werden dürfen, wird nach §. 35 des Gesetzes vom 5. Juni 1852 mit dem vierfachen Betrage des Porto, jedoch niemals unter einer Geldbuße von fünf Thalern bestraft.

Der Ober-Post-Director.
Breithaupt.

Berliner Börse vom 7. Mai 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101¾	101¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	108⅛	107⅝
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100½	100
do. 1854, 55, 57,	4½	101	100½
do. v. 1859	4½	101½	101
do. v. 1856	4½	101	100½
do. v. 1853	4	100⅝	100⅛
Staats-Schuldscheine	3½	90½	90
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	123½	122½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	89	88½

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	4	99½	99
Pommersche do.	3½	91¾	91¼
do. do.	4	100¾	100¼
Posensche do.	4	—	103¾
do. do.	3½	98¼	97¾
do. neue do.	4	—	98¼
Westpreußische do.	3½	89	88½
do. do.	4	99½	99
do. do. neue	4	—	—
Danziger Privatbank	4	103½	102½

	Zf.	Br.	Gld.
Königsberger Privatbank	4	—	98
Pommersche Rentenbriefe	4	99⅞	99⅛
Posensche do.	4	—	98½
Preußische do.	4	—	98¾
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	122½	121½
Oesterreich. Metalliques	5	57	—
do. National-Anleihe	5	—	65
do. Prämien-Anleihe	4	77	76
Polnische Schatz-Obligationen	4	81¾	80¼
do. Cert. L.-A.	5	93½	—

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.